

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei, angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Am. - Exp., V. Giselaplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bada. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oepplik,
Wollzeile 22, Rotter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein pal-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 fr., bei 2 Mal 6 fr., bei
3 Mal 5 fr., 4 Mal 4 fr., bei
Etempelgebühren à 30 fr.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kofert für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 3 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulieferung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Billal-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 129. Hermannstadt, Montag am 7. Juni 1875.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juni.
Ueber den Handelsvertrag mit Rumänien verlaute als bestimmt, daß die rumänische Regierung den Vorstellungen und Argumenten der ungarischen Regierung, deren Action durch das Ministerium des Aeußern nachdrücklich unterstützt wird, bereits williger Gehör leiht, und soll selbe im Princip nicht abgeneigt sein, der österreichisch-ungarischen Industrie Erleichterungen zu gewähren. Diese entgegenkommende Haltung der rumänischen Regierung ist durch die neuerdings gefestigte Stellung derselben bedingt, hat aber auch zur Folge, daß die ungarische Regierung ihren in der Getreidezoll-Frage eingenommenen schroffen Standpunkt mit einer nachgiebigeren Haltung vertauscht hat.

Im „Relet“ leitartikelt Graf Johann Bethlen über den Passivitäts-Beschluß der Hermannstädter Romanen-Conferenz und über das Manifest des Nationalitäten-Clubs in Budapest. Die siebenbürgischen Romanen nennt Graf Bethlen politisch unreif und sowohl den Passivitäts-Beschluß dieser, als auch den Inhalt des Budapestener Manifestes nach Revolution riechend (forradalmi zamat); mit Beiden hätten die Romanen in Ungarn und Siebenbürgen nur ihrer eigenen Nation den meisten Schaden zugefügt.

In Klausenburg ist die Wahlbewegung im vollen Gange. Der dortige liberale Club hat den bisherigen Abgeordneten von Klausenburg, Grafen Emanuel Pécsey einmüthig als Candidaten proclamirt. An Stelle des anderen Abgeordneten, Johann Hajos, welcher wegen des Incompatibilitäts-Gesetzes nicht gewählt werden kann, ist das Mandat dem Professor Adislaus Sami angetragen worden. Derselbe hat aber abgelehnt und wird, falls er auf seinem Entschlusse beharrt, ein anderer Candidat gesucht werden müssen.

Im Schoße sämtlicher Ministerien wird fleißig an den Vorarbeiten für die dem nächsten Reichstage zu unterbreitenden Vorlagen gearbeitet. Die Regierung wird — wie „Reform“ vernimmt — nicht mit einem lange Zeit beanspruchenden Arbeitsprogramm vor den Reichstag treten, sondern beschränkt sich auf die Vorbereitung jener Gegenstände, deren Erledigung die Aufgabe der ersten Session des Reichstages bilden soll. In den der Regierung nahestehenden Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß, nachdem durch die Umgestaltung der Parteiverhältnisse die Arbeitsfähigkeit des Reichstages in großem Maße gesteigert wurde, die erste sowie die folgenden Sessionen desselben nicht länger als sechs Monate dauern werden und sich die sowohl für die Regierung als für die Abgeordneten so lästigen und nachtheiligen zehn- bis elfmonatlichen Sitzungsperioden nicht mehr wiederholen werden.

Die Prager Handelskammer antwortete auf die Zuschrift des Handelsministers, mit welcher er seine Ernennung notificirte, mit einem Begrüßungsschreiben, in welchem sie dem Handelsminister Chlumecy volles Vertrauen entgegenbringt, die bisherige Festigkeit in seinem öffentlichen Wirken hervorhebt und die Erwartung ausspricht, diese Festigkeit werde den gegenwärtigen hochwichtigen entscheidenden Fragen des Zolltarifs und Eisenbahnwesens Nutzen bringen und die Unabhängigkeit gegenüber dem Auslande sichern.

„Nepzma“ verzeichnet als erste politische Aufgabe der polnischen constitutionellen Partei die Erlangung einer legislativischen constitutionellen Partei. Es sei dies das einzige Mittel, um die internen Angelegenheiten Galiziens in Ordnung zu bringen und die constitutionellen Verhältnisse zu konsolidiren.

Es will doch nicht recht passen, wenn man selbst in ersten und großen Zeitfragen spähhafte Dinge alzu und positiv ernst nimmt. Wenigstens will es nicht gefallen, daß die „Nord. Allg. Ztg.“, ein der deutschen Regierung nahestehendes Organ, welches sich den Vorkampf gegen den Ultramontanismus zur besonderen Aufgabe gemacht hat, unter die vielen wichtigen und authentischen Actenstücke, welche sie zur Beurtheilung der Sachlage bisweilen geliefert hat, auch in ihren leitenden Theil Mittheilungen mischt, welche den Stempel ihres Ursprungs aus dem Munde eines Spasvogels an der Stirne tragen, und dieselbe als Beweismittel für die von ihr der gegnerischen Partei gemachten Vorwürfe angesehen wissen will. So betrachtet sie den nachstehenden Scherz allen Ernstes als eine Verhöhnung des Glaubensbekenntnisses wie der vaterländischen Institutionen und nennt sie „bezeichnend für die so gern bestonte Loyalität der Partei.“ Das Machwerk lautet: „Glaubensbekenntniß eines Ultracatholiken, verfaßt von einem Ultramontanen.“

„Ich glaube an den Deutschen Kaiser, den mächtigen Schöpfer des einigen Deutschen Reiches, und an den großen Kanzler, einen eingeborenen Preußen, unsern Herrn, der uns richtet mit seinem Geiste, den er ererbt von Vater und Mutter; Anno 1866 viel gelitten hat, von seinen heutigen Freunden geschmäht wurde und den viele derselben damals lieber gestorben und begraben gewußt hätten; herabgewünscht von seiner Höhe, nach vier Jahren aber hinaufgefahren, aufgeföhren bis zur höchsten Stufe des Reiches und zum Fürsten erhoben, sitzt er zur Rechten des Kaisers, von dannen er Strafanträge stellt und richten läßt über die Schwarzen und Nothen. Ich glaube an den großen Geist der deutschen Wissenschaft, an eine altatholische Staatskirche, Gemeinschaft der Freimaurer, Vermehrung der Steuern, Vertheuerung des Fleisches und ein ewiges Soldatenleben. Amen.“

Anlässlich eines Wiener Telegramms, welches constatirt, daß Oesterreich die Vetheiligung an der englischen Mediation abgelehnt habe, sagt die „Norddeutsche Zeitung“ vom 3. d.: Der staatsmännische Blick Andrásy's beharrte sich auch bei dieser Gelegenheit; Deutschland weiß ihm Dank dafür, daß er der entstellten Auffassung der Absichten unserer Regierung keinen Raum gab; Deutschland wird des Freundes nicht vergessen, der es ablehnte, sich an den gegen den Freund gerichteten geschäftigen Gesinnungen zu betheiligen.

Der französische Finanzminister signalisirte in der Budget-Commission, daß für die ersten fünf Monate des Jahres 1875 die indirecten Steuern einen Ueberschuß von 34 Millionen ergaben. Der Minister hofft, wenn die Steuern auch künftig in dieser Weise einlaufen, daß er das Darlehen der Bank im Betrage von 80 Millionen nicht benötigen werde. — De Résumat ist schwer erkrankt.

Die Haltung der Legation während der letzten Bureauwahlen hat einen lebhaften Eindruck gemacht. Die äußerste Rechte hat einige Delegirte zu Mac Mahon geschickt, um ihm die Tragweite der mit der Linken gepflogenen Unterhandlungen darzulegen und diese zu entschuldigen. Mac Mahon verhielt sich den Delegirten gegenüber kalt und scheint geneigt, dem fortschrittlichen Theile des Ministeriums zu folgen. Die Intrigen Broglie's und Jourdan's dauern noch fort, und will Büffet in der Ministerrathssitzung den Antrag stellen, für das Wahlgesetz die Priorität zu erlangen, was mit den Beschlüssen der Linken, welche zuerst die Besetze über die öffentlichen Gewalten und den Senat in Debatte ziehen will, im Widerspruch steht.

Der Berner Bundesrath Borel hat am 3. d. erklärt, die Directorsstelle des internationalen Postbureaus anzunehmen, und seine Entlassung aus dem Bundesrathe eingereicht. — Der Berner Regierungsrath beschloß, die Einberufung des großen Rathes für den 11. Juni, um die Vollmacht zur Erreichung des Recurses gegen den Bundesraths-Beschluß betref-

Aufhebung der Ausweisung katholischer Geistlicher mit dem Schlußantrage zu verlangen, daß die gestellte zweimonatliche Frist entsprechend der Berner Verfassungs-Bestimmung, betreffend Erlassung von Gesetzen, verlängert werde.

Wes Geistes Kind die neue liberale Aera in Spanien ist, wird auch von der englischen Presse gewürdigt. Der „Economist“ schreibt voll bitterer Ironie: „Man erwartete die Niederwerfung der Carlisten, und das kann die Regierung nicht zu Stande bringen; man rechnete auf eine constitutionelle Regierung, wie sie Alfonso versprochen hatte, und man sah Cardinale, Pfaffen und Nonnen an das Ruder gelangen. Nun, da der Sackel leer und die Noth am größten ist, wendet man sich plötzlich wieder den Liberalen zu und liebäugelt mit constitutionellen Phrasen. „Wenn die Könige Geld brauchen, dann sind die Parlamente sehr schöne Einrichtungen.“ Das ist eine tief einschneidende Wahrheit. Wenn dann im weiteren Verlaufe der Liberalismus mit dem vorgefundnen Chaos seine liebe Noth hat, wird er von der ursprünglich schuldigen Reaction verhöhnt und verlästert und jeder Fehler auf seiner Seite zu einem Non plus ultra von Unfähigkeit oder Verworfenheit aufgeblasen.“

Die Posten hat den Vertretern der fremden Mächte officiell angezeigt, daß nach dem 1. Januar 1876 das Post- und Telegraphenwesen von derselben in ausschließlich eigene Regie genommen werden wird. Mit jenem Datum erlösche mithin die Giltigkeit der fremdländischen Postmarken für den Bereich des türkischen Territoriums.

Ein Project zur Zuziehung der Christen zum Militärdienst wird soeben ausgearbeitet. — Die türkische Armee ist mit dem Sturze des Großvezirs unzufrieden; Hussein Avni hatte in militärischen Kreisen großen Anhang. Daher sollen auch unter der Generalität große Veränderungen bevorstehen.

Inland.

Budapest, 4. Juni. In Sachen des internationalen Kongresses richtet Ministerialrath Karl Keleti an die „Neue freie Presse“ eine längere Zuschrift, worin zunächst der Vorwurf des genannten Blattes entkräftet wird, als hätte man hier keinerlei Vorarbeiten für den Kongreß gemacht. Es werden sodann die Motive auseinandergesetzt, warum auf eine Vertagung des Kongresses eingegangen wurde. Der Antrag auf Vertagung des Kongresses sei gar nicht von Budapest ausgegangen, wohl aber hier sofort in ernste Erwägung gezogen worden, und wenn man sich für die Vertagung entschieden habe, so sei hiefür maßgebend gewesen erstens: daß zahlreiche Arbeiten ausgeschrieben seien; zweitens: daß in diesem Jahre ein geographischer Kongreß in Paris bevorstehe; drittens: und zwar ganz besonders der Umstand, daß die allgemeinen finanziellen Verhältnisse des Landes nicht von der Art erschienen, um die Garantie zu bieten, daß der Kongreß in einer entsprechenden Weise werde empfangen werden können. Die „Neue freie Presse“ findet diese Motive nicht hinreichend, um die Vertagung des Kongresses gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Budapest, 5. Juni. Ueber die Aufforderung, welche die ungarische Regierung an die österreichische bezüglich der Eröffnung von Unterhandlungen in Sachen der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses gerichtet hat, erfährt „Hon“ die nachstehenden Details:

Die Regierung theilt in ihrer Zuschrift der österreichischen Regierung diese bezügliche Intention mit, welche dahin geht, daß das Zoll- und Handelsbündniß einer gründlichen Revision zu unterziehen sei. Namentlich werden zwei Punkte hervorgehoben: Erstens bringt sie der

Fenilleton.

Das Donauweibchen.

Aus dem Leben eines Künstlers
von George Baron Dyherrn.
(Fortsetzung.)

Frau von Domanin nahm ihren Arm. „Wollen wir meinen Sohn mitnehmen?“ fragte sie, an der Thüre des Ateliers stehend, und jenes gültige Lächeln, das ihr erstes Gesicht so bezaubernd machte, schwebte um Mund und Augen. „Es ist mir verboten, dies Heiligthum zu betreten, vielleicht weiß Ihre Stimme das Zauberwort, das uns die Pforte öffnet. Pochen Sie, oder rufen Sie, Ercha!“

„Nein,“ entgegnete sie und wich zurück, „wir wollen ihn nicht föhren!“ Nun wußte sie, daß Ede's Mutter ihr Geheimniß ahne. Sie verzog alle Unbill und unterhielt sich lebhaft mit der mütterlichen Freundin, die ihr factatische Bemerkungen über einzelne Vorüberfahrende zuflüsterte und voll Humor war.

Nicht ohne Staunen sah man Frau von Domanin und Fräulein Dollwa zusammen in der Equipage sitzen, jene noch immer den Titel „pikante Schönheit,“ den ihr die Herren gegeben, rechtfertigend, ganz in schwarze Spitzen gehüllt, das kleine Hütchen mit langem Schleier nach Art des venetianischen Kopfsputzes auf dem vollen Scheitel. Diese im Glanz ihrer jugendlichen Schönheit wie eine weiße Rose anzuschauen. Ede's Mutter nicht heute in lebenswürdiger Weise vielen Bekannten zu und warf scherzende Worte in die vorüberfahrenden Carrossen. Sie hatte offenbar eine geheime Freude an dieser Fahrt.

„Es ist ein lustiges Spiegruthenlaufen,“ sagte sie; „man sammelt hier Stoff zur Moquerie für den Abend, man winkt sich freundschaftlich zu und möchte sich wegen einer glänzenderen Toilette, wegen edlerer Pferde fragen; ach, die Katzen, die Katzen! Aber mich amüßet es heute!“

Dort sprengt Graf Graswang heran, ich weiß, Sie mögen ihn nicht leiden, seien Sie aber liebenswürdig gegen ihn. Ihr Bruder interessirt sich für seine Schwester.“

Ercha sagte mit der Hand ihren Sonnenschirm fester. Schon war der Cavalier am Wagen. Darf ich der seltenen Ehre theilhaftig werden, die Damen, die unseren Corso in der Regel verschmähnen, zu begleiten?“ fragte er, sich tief verneigend.

„Je seltener, um so höher ist das Vergnügen für uns!“ bemerkte Frau von Domanin. „Der Corso ist ja wohl Ihre Domaine, Graf Graswang? Die Seele würde ihm mit Ihnen fehlen.“

„Entzückt, gnädigste Frau, über Ihr Lob, entzückt!“ Ercha hatte sich schweigend verhalten, jetzt farbte eine lebhaftige Röthe ihr weißes Gesicht, ein Entschluß lag in ihren Augen und gab ihnen einen siesberhaften Glanz.

„Welch wunderschönes Pferd, Herr Graf!“ sagte sie und hob ihren Schirm ein wenig.

„Sie reiten nicht mehr, meine Gnädigste?“ fragte er. „Es fehlt mir ein Cavalier, der mich begleitet!“ entgegnete sie lächelnd.

„O, ein Wink würde alle Cavaliere der Residenz an Ihre Seite rufen.“

„Und alle Damen zum Kampf gegen mich.“

„Sie können den Kampf gegen alle Damen aufnehmen.“ Ercha zuckte zusammen bei seiner plumpen Schmeichelei, doch sie biß sich auf die Lippe und fuhr fort: „Ich denke jetzt wieder mehr der Geselligkeit zu leben, die heutige Ausfahrt ist der Anfang dazu. Wenn man sich abschließt, fordert man die Menschen heraus und sie suchen nach Gründen.“

Der Arm ihrer Nachbarin berührte den ihrigen und diese sagte: „Die alte Dame wird ganz vergessen, kommen Sie an meine Seite, Graf, man könnte auch Vermuthungen daran knüpfen, wenn Sie neben Fräulein Dollwa reiten.“ Er lenkte sein Roß neben sie.

„Wo ist Ihr Herr Sohn, gnädige Frau?“ fragte er leise, „man sagt, Fräulein Dollwa habe viel Interesse für ihn.“

„Sie sah ihm lachend in's Gesicht. „Für seine Kunst meinen Sie wohl, Graf, nur für seine Kunst. Sie hat Augen für die Schönheit eines Mannes, und mein armer Ede ist so garstig! Aber wie brillant Sie zu Pferde sitzen, als seien Sie Eins mit dem Thiere. Das macht die Race. Ich möchte Sie wohl neben Ercha reiten sehen! Sehen Sie, sie spricht eben mit dem Baron Serr, oder vielmehr, sie spricht nicht, sondern läßt ihn reden. Ihre Gedanken sind gewiß bei uns. Sie ist ein vielumwobenes Mädchen, freilich ist sie auch immens reich! Baron Serr, tauschen Sie Ihren Platz mit dem Grafen!“ rief sie plötzlich.

Erstarrt ritt der Graf neben Ercha zurück. „Unser Club veranstaltet nächsten Freitag eine Waldpartie, darf ich Sie ersuchen, mit Frau von Domanin Theil zu nehmen?“

„Gewiß,“ sagte sie schnell, „ich knüpfe nur die Bedingung daran, daß mein Bruder auch von der Partie ist.“

„Nun?“ bewillkommnete Frau von Domanin den Baron. „Wer die Tochter gewinnen will, muß der Mutter den Hof machen, Ercha ist meine Tochter. Haben Sie diese alte Weisheitsregel ganz vergessen?“

„Allerdings hat mich Fräulein Dollwa sehr berücksichtigt,“ erwiderte er ärgerlich.

„Wie so?“

„Sie hat mir ganz einfach, so unbequem es ihr auch wurde, beständig ihren Rücken halb zugewendet.“

„Ah!“ lachte die Dame in heiterer Laune, „sie war noch in der Stimmung, die sie gegen den Grafen immer hat! Er vertraute mir soeben, unter uns gesagt, daß er um ihre Hand sich bewerben wolle. Sie hat viel Geld und er viel Schulden, er wirft seinen alten Adel in die Wagtschale, dann steht sie gleich auf beiden Seiten.“

„Ihre Mutter war auch adelig,“ entgegnete der Baron. „Ja, aber der alte Dollwa blieb immer ein Parvenu. Legen Sie Zimmel jahrelang neben Vanille, so wird er etwas vom Geruch derselben annehmen, bleibt aber Zimmel!“

Apwache, se, ner- iten
ben
a vielen medicin. nempfohlen
chen flüß- r
eifigen Engel
en nachstehenden äts-Professoren, h. Dr. Petters, Dr. Streng ic.
A. 20 fr. „ 60 „
sich zu haben.)
sch-chemischem folgende Prä- hende Nieder-
m,
Facultät gebrü- rretetes Magen- wache, Appe- lamf, S. Dob- Dientle leister.
haler
n Brust- und chronischen das einzige Substanz(e).
Albrecht Morcher, 7-24
berall!
y's
Bazar,
itz, 317,
Schamoll- edhürbige alle, und Lei- und Gage- rben und ste, Sieben- dem-Damen- herter Strid- ger Canabas und tausend
11-15
mare, jo- Ruster in Verien- ahme.
berall!
eis
Mitt- Winer- lerer berer
A. fr. A. fr.
3 33 3 7
2 67 2 40
2 2 1 87
2 67
1 53 1 40
18 16

österreichischen Regierung die Nachteile der allgemeinen Zollpolitik und der allgemeinen Zollsätze für Ungarn in Erinnerung, dann weist sie auf den Ungarn durch die Verzehrungssteuern verursachten Schaden hin. Zunächst fordern diese zwei Fragen Lösung und Uebereinstimmung. Die österreichische Regierung möge sich daher unverzüglich darüber äußern, damit die Verhandlungen ohne Verzug beginnen können.

Hinsichtlich des modus procedendi erfahren wir, daß jetzt vor allem die Aeußerung der österreichischen Regierung abzuwarten sein wird, von deren Inhalt es abhängen wird, ob es die ungarische Regierung für notwendig hält, in einer zweiten Zuschrift ihre Absichten darzulegen, oder ob die mündlichen Verhandlungen unverzüglich beginnen können, worauf der Handelsminister mit seinem Staatssecretär und der Finanzminister und das notwendige Beamtenpersonal sich nach Wien begeben würden. Vorher wird ein Ministerrath stattfinden, in welchem alle Seiten der Frage erörtert und definitive Beschlüsse gefaßt werden. Die Regierung hielt es darum für notwendig, die Unterhandlungen Ende Mai zu beginnen, damit der Anerkennung des Gesetzes, wonach die Unterhandlungen ein halbes Jahr lang zu dauern haben, Genüge geschehe und sie Anfangs December in der Lage sei, dem zum zweitenmal zusammen tretenden Reichstage über den Erfolg oder die Erfolglosigkeit der Unterhandlungen zu berichten. Im letzteren — nicht zu erwartenden — Falle würde die einfache Kündigung des Vertrages erfolgen.

Franz Pulszky zeigt in seinem Reichenschaftsberichte an die Oyhngöser Wähler denselben seinen Rücktritt vom politischen Leben an. Peterwardein, 3. Juni. Trotz der großen Anstrengungen der äußersten Linken im serbischen Kongreß, welche gegen das königliche Rescript einen Protest beantragen will, wird die morgige Konferenz doch eine Dankadresse an den Monarchen in Vorschlag bringen.

Karlowitz, 4. Juni. In der heutigen Congresssitzung wurde auf Antrag des Neuner-Ausschusses unter dem Rufe: „Es lebe Sr. Majestät!“ einstimmig eine Dankadresse votirt. Die Wahl des Vicepräsidenten und des Congress-Ausschusses wurde auf Montag anberaumt. Drei Comités für die dringenden Angelegenheiten der Pfarrdotation, Schulsachen und Eparchialbehörden wurden gewählt.

Agram, 3. Juni. Eine Commission des hiesigen Generalkommandos, bestehend aus dem Sektionschef des Innern Oberst Götlicher, Generalstabschef Oberst König, Justiz-Sektionsrath Bayer und dem Dolmetsch für orientalische Sprachen Wierbauer, ist nach Zavalje abgegangen, um einvernehmlich mit den türkischen Behörden die Grenzlinien zwischen der Militärgrenze und Bosnien zu reguliren.

In der morgigen Landtags-Sitzung wird von Csesina eine Repräsentation der lüthenländischen Gemeinden befürwortend einbringen, in welcher um die Transferrung der Fiumaner Bizegepanschaft in einen lüthenländischen Ort angefleht wird.

Agram, 4. Juni. Landtag. Belics interpellirt, ob die Regierung wisse, daß das Ministerium den bosnischen Clerikern mit Entziehung des Fonds drohe, wenn selbe nicht in Graz ihre Studien fortsetzen. Gram interpellirt wegen Straßensbauten, Urbancisches wegen Einbringung des Haus-Kommunikationsgesetzes für die entmilitarisirte Grenze. Zibovics erklärt, Malancz Interpellationen bei dessen Erscheinen im Hause beantworten zu wollen. Sodann dritte Lesung mehrerer Gesetzentwürfe. — Auf ein Gesuch der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft um Intervention der Landesregierung entsendet das Kommunikations-Ministerium eine Commission unter Ministerialrath Kreftics' Führung bezugs Begehung des Kulpas-Flusses von Karstadt bis Sissef, um die Hindernisse der Schifffahrt zu prüfen und Mittel behufs Einführung einer regelmäßigen Kulpas-Schifffahrt vorzuschlagen. Bei der Commission wirken Vertreter der Landesregierung und des Generalkommandos mit.

Agram, 4. Juni. In der Interpellation betreffs jener Verfügung der ungarischen Regierung, derzufolge die bosnischen Cleriker bei sonstiger Entziehung der Unterstützungen und der gemeinschaftlichen Commissions-Stiftung angehalten wurden, ihren Studien in Graz obzuliegen, fragt Belics, ob der Banus die Durchführung dieser Verfügung verhindern und veranlassen werde, daß das bosnische Seminar in Djafovo verbleibe oder mit Genehmigung der Kirchenbehörde nach Agram übertragen werde.

Wien, 3. Juni. Laurenz Scharniger, der älteste Direktor der Nationalbank, wurde an Ribarz' Stelle zum Bankgouverneur-Stellvertreter gewählt. — Nach einer Meldung der „Neuen freien Presse“ erhielt der akademische Senat in Graz über sein lazes Vorgehen in Sachen der Studenten-Unruhen eine scharfe Zuschrift des Unterrichtsministers.

Die „Presse“ meldet: Staatsanwalt Vamezan erhebt gegen Wiesinger die Anklage auf Betrugsversuch durch listige Vorspiegelung von Attentatsplänen gegen Bismarck. Die Staatsbehörde nimmt nämlich auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung an, daß Wiesinger den Vorschlag eines Attentats gegen Bismarck zu dem Behufe machte, um auf Grund

Baron Serr schüttelte sich vor Lachen. „Dieser Zimmel ist doch nicht so übel!“ dachte er mit einem Blick auf das schöne Mädchen, „und mir scheint Graswang reuflirt. Die Domanin ist ein hoheshaftes Weib, aber geschickt, man ist sich nicht unklar über ihre Meinung.“

„Als habe sie keine Gedanken errathen, sagte sie: „Lieber Baron, es ist doch ein schönes Ding um den Adel, nicht wahr?“

„Ja, um die Vanille, gnädige Frau.“

„Sagen Sie mir, Baron, ist's denn wahr, daß Sie Ihre Abstammung aus grauer Vorzeit ableiten?“

„Allerdings, unfer Geschlecht ist uralt.“

„Wie schade, daß ich keine Tochter habe,“ sagte sie seufzend und nachdenklichen Tones.

Der Baron, der wegen seines Hochmuthes bekannt war, rief: „O, es würde mir ein Vorzug sein!“

„Ich könnte die Dolina adoptiren,“ fuhr sie sinnend fort, „Sie würden Ihr Stammgut zurückkaufen können. — Graf Graswang ist so hoch, und Ertha gibt Alles auf mein Urtheil.“

Ihre Worte klangen ihm wie Musik. Und sie wußte, daß er sich in alle Heiratsbureau's eingegeben hatte. Er drehte seinen blonden Schnurbart.

„Es geht eine Familientradition,“ hob sie wieder an, „daß unser Geschlecht schon vor der Sündfluth mächtig war. Als Noah in der Arche saß, schwamm ein Katak in unserer Kibree heran, ertrinkend hob er noch eine in Schweinsleder gewickelte Mappe empor und rief: „Sauvez les papiers de la famille de Domanin!“

Groß und ernsthaft sah sie ihn an, innerlich ersticke sie fast vor Lachen.

„Nach Hause!“ befahl sie dem Kutscher. „Adieu, meine Herren, ich verabschiede Sie!“

„Auf Wiedersehen bei dem Waldfest!“ rief der Graf.

„Alter Adel, uralter Adel!“ wiederholte der Baron, dann ritten sie nebeneinander und vermieden es, über die Damen zu sprechen. —

„Es war eine Komödie; es hat mich viel Ueberwindung gekostet, sie zu spielen, liebe Ertha! Aber es mußte sein. Diese Weiden sind schlimmer, als ein ganzes Regiment von Klatschschweifern. Jetzt sind sie auf unserer Seite. Sie sind so dumm, daß sie es nicht einmal merken, wenn man sie dupirt!“

Ertha zitterte, sie verstand Alles, sagte aber Nichts, sie dachte nur, daß der Tag komme, der ihre Ehre ihr zurückgeben müsse, der Tag des Waldfestes. Diese Weiden waren es, die zuerst jene Verleumdungen verbreitet, sie wußte es genau. —

(Fortsetzung folgt.)

einer zustimmenden Gegenäußerung des Jesuitenprovinzials von der deutschen Regierung eine Geldbelohnung zu erlangen.

Erzherzog Albrecht wird auf seiner Badereise nach Trouville einen Abstecher nach Ems machen, um dem dort weilenden Kaiser von Rußland einen Besuch abzustatten.

Wien, 4. Juni. Ueber die Reise Sr. I. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht wird noch gemeldet, daß der Herr Erzherzog-Feldmarschall, einer an ihn ergangenen Einladung folgend, im Monate September d. J. den großen Feldmanövern des preussischen Armeecorps in Preussisch-Schlesien an der Seite des deutschen Kaisers als Gast beizubehalten dürfte.

Kaiser Wilhelm soll einen besonderen Anlaß benützt haben, um dem Kaiser Franz Josef zu dessen glücklicher Rückkehr aus Dalmanien seinen Gruß zu entbieten.

Se. Majestät hat Julius Bayer zur Herausgabe des Werkes über die österreichisch-ungarische No. dpol-Expedition eine Subvention von 4000 fl. aus der Privatschatulle bewilligt.

Prag, 3. Juni. Der König und die Königin von Schweden sind heute um 5 Uhr Nachmittags sammt Hofstaat zum Curgebrauche in Teplitz eingetroffen.

Triest, 3. Juni. Mit dem Lloyd-Dampfer „Saturno“ ist der türkische Admiral Hobarth Pascha aus Konstantinopel heute hier angekommen. — Nach Mittheilungen aus Kairo hat in Folge des Umstandes, daß das italienische Parlament der Einschränkung der Consular-Gewichtsbarkeit in Egypten zugestimmt hat, die ägyptische Regierung den Installirungstermin der neuen Gerichte auf den 28. d. M. und den Beginn ihrer Wirksamkeit auf den 18. October d. J. festgesetzt, und zwar trotz der Opposition Frankreichs, welches noch immer seine Zustimmung verweigert.

Ausland.

Berlin, 3. Juni. Obwohl innerhalb der nationalliberalen Partei über die Provinzialordnung noch einige Meinungsdivergenzen bestehen, hält man doch die Annahme der Vorlage der aus Vertrauensmännern gebildeten Commission seitens der Fraction der Nationalliberalen und der Majorität des Abgeordnetenhauses für gesichert. In diesem Falle glaubt man, daß auch im Herrenhause die neue Fraction und die gemäßigten Conservativen trotz lebhafter Gegenagitation der äußersten Rechten eine Majorität für das Gesetz nach den Vorschlägen der Commission herstellen werden.

Ems, 4. Juni. Der König und die Königin von Württemberg sind gestern Abends zum Besuche des Kaisers von Rußland hier eingetroffen.

Dresden, 4. Juni. Wie glaubwürdig versichert wird, ernannte die päpstliche Curie nunmehr den von der sächsischen Regierung vorgeschlagenen gemäßigten Präses Bernert zum apostolischen Vicar für Sachsen.

Stuttgart, 4. Juni. Der Dichter Couard Mörke ist gestorben.

Lahr, (in Baden) 3. Juni. Die Stadt Lahr, als Erbe des kürzlich verstorbenen Millionärs Jamn, stellte den zur Hinterlassenschaft gehörigen herrlichen Park sammt Villa dem Fürsten Bismarck zur lebenslänglichen Verfügung.

Paris, 3. Juni. Die Nationalversammlung setzte heute die Debatte über die Reform des Strafwesens fort. — Der Zustand Komuats' läßt das Schlimmste befürchten. — Der „Moniteur“ erwähnt des Gerüchtes, daß Verhandlungen wegen einer Vermählung des Königs von Spanien mit einer jungen deutschen Prinzessin katholischer Confession im Zuge seien. Gleichzeitig soll sich auch die Gräfin von Girgenti wieder vermählen.

Versailles, 4. Juni. (Sitzung der National-Versammlung.) Der Gesetzentwurf wegen des Zehntelzuschlages auf verschiedene Steuern, die Salzsteuer mit indragriffen, wurde angenommen. — Hierauf begann die Verathung über die Gefängnisreform.

Brüssel, 3. Juni. In St. Nicolas wurde in Folge eines zwischen Landeuten und Brüsseler Einwohnern gelegentlich einer Procession entstandenen Streites eine größere Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. — „Etoile Belge“ hebt hervor, die Agitation im Lande erheische, daß die Bischöfe den niederen Clerus zum Frieden und zur Eintracht ermahnen. Das Blatt fordert die katholischen Minister auf, auf die Bischöfe in diesem Sinne einzuwirken.

Brüssel, 4. Juni. Die Corps der Bürgergarde werden in außerordentlicher Weise für Sonntag einberufen werden. Wie man glaubt, erfolgt diese Einberufung zu dem Zwecke, um den Sonntags anlässlich zweier stattfindender Processionen befürchteten Unruhen vorzubeugen.

Brüssel, 5. Juni. Ein Rundschreiben des Justizministers an die General-Procuratoren weist auf die an verschiedenen Orten stattgehabten Aufregungen hin und gebietet die Anwendung aller zur Beendigung der Conflicte nöthigen Gesetzmittel, wie Ergreifung und strenge Bestrafung der Schuldigen.

Paray-le-Monial, 4. Juni. Die große Wallfahrt mit sieben Bischöfen, worunter die Erzbischöfe von Paris und Neworleans und zahlreiche italienische Pilger, ist hier eingetroffen. Die Anzahl der Pilger und der Neugierigen wird auf 20,000 geschätzt.

Rom, 3. Juni. Bei der Debatte über außerordentliche Sicherheitsmaßregeln weist Minister Minghetti die Nothwendigkeit der Vorlage nach und besteht auf der Annahme des ministeriellen Gesetzentwurfes; am jedoch die Debatte abzukürzen, beantragt der Ministerpräsident, den einzigen Artikel anzunehmen, welcher die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes in sich schließt; der Artikel wurde sodann an die Commission zurückgewiesen.

Madrid, 3. Juni. Aus Tadjalla wird gemeldet, daß die Carlisten Mont Esquimo angegriffen haben, jedoch zurückgeworfen wurden. Aus San Sebastian meldet man, daß die Artillerie der Regierungstruppen die carlistischen Batterien in San Marcos demontirt habe.

San Sebastian, 4. Juni. Die Garnison von Astigarraga räumte heute Nachts diese Position. Das ganze Kriegsmaterial, bis auf eine Kanone, wurden gerettet.

Lissabon, 4. Juni. Der Sultan von Zanjar ist auf seiner Reise nach England hier eingetroffen und heute von dem König in einer Audienz empfangen worden.

London, 4. Juni. (Unterhaus.) Whalley fragt, ob bei den jüngsten Verhandlungen mit Deutschland England keinen Anlaß gegeben habe zu der in deutschen und anderen Journalen veröffentlichten Nachricht, daß England sich auf Seite der möglichen Gegner Deutschlands in dessen Kampfe mit dem Papstthume gestellt habe. Disraeli antwortet, er habe diese Nachricht nicht gelesen; übrigens sei die Regierung nicht verantwortlich für die Mittheilungen auswärtiger und einheimischer Journale. Die Interpellation Nolan's über die peruanischen Gesetzentwürfe, betreffend den Verkauf des Guano an England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Italien, Holland, Westindien und Amerika, beantwortete Bourne dahin, daß die bezüglichen Gesetzentwürfe in der gesetzgebenden Versammlung Perus im October eingebracht wurden und der englische Vertreter beauftragt worden ist, die Vortheile der meistbegünstigten Nationen zu erlangen. Ob diese Gesetzentwürfe angenommen wurden, sei noch nicht feststehend, weil die jüngsten Nachrichten aus Peru erst Mitte April abgegangen sind. Eine Anfrage Hanbury's beantwortete Bourne, ihm sei nichts bekannt über eine neue russische Expedition nach dem oberen Rus.

Athen, 3. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der neuernannte Gesandte bei der Pforte Comoudiotti sind nach Konstantinopel abgereist.

Bukarest, 5. Juni. Die Deputirtenkammer constituirte sich und wählte Demeter Ghika, den Candidaten der conservativen Partei, mit 84 gegen 7 Stimmen zum Präsidenten.

Belgrad, 4. Juni. Mit Bestimmtheit verlautet, der Großvezier wolle auf jeden Fall die Gleichstellung der Christen in Sachen der Militärpflicht und Avancements-Rechte realisiren und habe die erforderlichen Schritte bereits eingeleitet.

Belgrad, 5. Juni. Graf Prolesch' Sohn und Hofrath Kremer, Schiedsrichter in der hirschen Affaire, sind hier angekommen. Das Schiedsgericht hält übermorgen die erste Sitzung. Der Erzbischof von Ganos ist von Tcherkessen bei Galipoli überfallen und ermordet worden. — Die Pest in Bagdad ist nicht fort.

Newyork, 3. Juni. Die republikanische Convention von Ohio nahm eine Resolution an, durch welche die Erfolge der Regierung Grant's anerkannt und das Beispiel Washington's, welcher, der Bestimmung der ungeschriebenen republikanischen Grundgesetze entsprechend, nach zweimaliger Präsidentschaft sich ins Privatleben zurückzog, zur Beachtung empfohlen wird.

Newyork, 4. Juni. In Schuylkill, Pennsylvania, ist ein Strike der Kohlengruben-Arbeiter ausgebrochen. Die Arbeiter verbrannten die Kohlengrube und leisteten der Polizei Widerstand. Es mußte Militär requirirt werden.

Verlautbarung der Grundbuchs-Protokolle in Siebenbürgen.

Betreff Verlautbarung der durchgeführten Localisirungs-Arbeiten, respective aufgenommenen Grundbuchs-Protokolle: in den Gemeinden des zum königlichen Gerichtsprengel Maros-Basarhely gehörigen Gerichtsbezirks Nyarad-Szereda; in den Gemeinden der zum kön. Gerichtsprengel Déva gehörigen Gerichtsbezirke Eisenmarkt (Bajda-Hunyad); in den Gemeinden der zum kön. Gerichtsprengel Nagy-Enyed gehörigen Gerichtsbezirke Nagy-Enyed, Maros-Ujvar und Blasendorf; in den Gemeinden der beiden zum kön. Gerichtsprengel Altenburg (Abudbanya) gehörigen Gerichtsbezirke Altenburg und Topanfalva; ferner in den wegen der Commassation bis jetzt nicht localisirten Gemeinden, als: Magyar-Sard, Magyar-Kalyan, Mezö-Szilvas, Gyete, Gerebenes und Sarpatak; endlich in den zum kön. Gerichtsprengel Hermannstadt gehörigen, nachträglich localisirten Gemeinden der Gerichtsbezirke Mühlabach, als: Langendorf, Petersdorf und Seugag.

In Folge der am 19. März 1875 unter Zahl 8578 erlassenen Verordnung des kön. ung. Justizministeriums wird betreff der genannten Localisirungs-Arbeiten Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

I. Die Localisirungs-Arbeiten zum Zwecke der neuen Grundbücher sind bereits vollständig durchgeführt:

a) in den zum kön. Gerichtsprengel Maros-Basarhely gehörigen Gemeinden des Gerichtsbezirks Nyarad-Szereda, als: Abod, Alsosfalva, Bajza-Madaras, Balintfalva, Bede, Bere, Bere-Kereztur, Böd, Buzahaza, Giffalva, Gitt-Szent-Marton, Gofkfalva, Demenyhaza, Demeterfalva, Erdö-Szent-György, Ebed, Geges, Gyalufuta, Gyvad, Gyvadó, Haraszt, Hodos, Jobbaggfalva, Jobbaggtelek, Jéko, Kelemenfalva, Kendö, Kis-Aborjan, Köpönyes, Köpönyes-Kemet, Magyaros, Maja, Madendorf, Martod, Mithaza, Mofon, Nagy-Aborjan, Nyarad-Andrasfalva, Nyarad-Galfalva, Nyarad-Szt. Anna, Nyarad-Szt.-Jzme, Nyarad-Szent-Karlo, Nyarad-Szereda, Nyomat, Rigmány, Sárd, Sepred, Selze, Sikefalva, Sodarad, Szonata und Zlvesmezö, Szent-Jzvan, Szent-Gerlicze, Szent-Baromsag, Szent-Vörincz, Szent-Simon, Szöverb, Tompa, Torboslo, Vadad, Verze;

b) in den zum kön. Gerichtsprengel Déva gehörigen Gemeinden des Gerichtsbezirks Eisenmarkt (Bajda-Hunyad), als: Alsos-Madaras, Alsos-Telek, Alum, Aranyos, Batiz, Bateina, Boos, Bujtur, Buniola, Buzbular, Gerbel, Gerna, Gernifora, Gerisor, Gofnatos, Dobota, Erdöbat mit Gfulpes, Erdöbat-Kunt, Felső-Madaras, Felső-Telek, Feresd, Felpetes, Floreza, Goles, Groß, Gvoasdia, Gyalar, Hosbat, Hosdo, Kertes, Kis-Kalan, Kis-Muncsel, Köböldogfalva, Keles, Magyaros, Nagy-Muncsel, Nagy-Kunt, Nagy-Dlós, Nandor, Nandor-Balaz, Pojana-Miticeji, Pojenicza-Tomi, Pojenicza-Bojni, Parossa, Plop, Pusta-Kalan, Rakof, Rada, Szentkiraly, Socest, Szohodol, Tamastelle, Toplicza-Kiralybanya, Valar, Vadu-Dobri, Utm, Zalash, Zöban;

c) in den zum kön. Gerichtsprengel und Gerichtsbezirke Nagy-Enyed gehörigen Gemeinden, mit Ausnahme der Gemeinden Ponor und Kemet, als: Alsos-Gald, Frauenwolf, Alsos-Drbo, Beld, Benedel, Csalya, Gombord, Gzelnz, Kufflösh, Diomal, Felenyed, Felső-Drbo, Fegpogy, Felső-Gald, Fugad, Galdó, Gombas, Kovasgyogy Haporton, Jegenpataf, Jntregald, Kisatca, Kis-Solymos, Kosard, Közep-Drbo, Kratto und Kiralypatata, Körinczere, Magyar-Lapad, Magyar-Boros-Bocfard und Olas-Boros-Bocfard, Magyar-Bago, Magyar-Begze, Maros-Kapud, Maros-Szent-Jzme, Maros-Szent-Kiraly, Mezgyeres, Allerheiligen, Mirzilo, Muzsina, Birkenfeld, Olas-Aphaida, Olas-Lapad, Olas-Maros, Peczalla, Szabaderdö, Neudorf, Tompahaza, Tibor, Dreikirchen, Badverem, Bajad, Bladhaza;

d) in den Gemeinden des zu demselben Gerichtsprengel gehörigen Gerichtsbezirks Maros-Ujvar, mit Ausnahme der Gemeinden Hari, Jipanlata, Maros-Koppand, Magyar-Balkös, Maros-Geze und Szt.-Benedel, welche sich noch unter der Commassation befinden, als: Batizhaza, Gese-lata, Gsongva, Gucs, Gintozs, Geles, Felső-Ujvar, Forro, Gabud, Gamburg, Jitwanhaza, Kapalan, Kutfalu, Nandor, Magyar-Herepe, Magyar-Gestve, Maros-Ujvar (Alta), Medves, Mikloslata, Nagyalaf, Olas-Szilvas, Olas-Tordas, Drofi, Os, Olas-Peterlata, Szent-Jakab, Sülpe;

e) in den Gemeinden des zu demselben Gerichtsprengel gehörigen Gerichtsbezirks Blasendorf, mit Ausnahme der Gemeinde Polajfalva, die befindet sich noch unter der Commassation, als: Blasendorf (Marktsteden), Blasendorf (Dorf), Besenyö, Buzas-Bocfard, Gufud, Jartastelle, Abisendorf, Karacsonfalva, Kis-Gergez, Kis-Kerec, Mihalyfalva, Donnersmarkt, Nagy-Gergez, Obrazza, Dhava, Olas-Bogath, Olas-Gestve, Dermeny-felles, Szag-Gjanad, Szagpataf, Sorostely, Tohat, Tür, Rothkirchen, Vega;

f) in den zum kön. Gerichtsprengel und Gerichtsbezirke Altenburg (Abudbanya) gehörigen Gemeinden, mit Ausnahme der Gemeinde Mogos, als: Abudfalva, Bucjum, Jemes, Galag, Kerpenyes, Muska, Petrofany, Preßata, Goldmarkt mit Valea-Dofulni und Trimpool;

g) in den Gemeinden des zu demselben Gerichtsprengel gehörigen Gerichtsbezirks Topanfalva, als: Albat, Alsos-Bidra, Bifira, Brezei, Gyertes, Gfona, Felső-Bidra, Lupja, Lupfa-Hadaro, Lupfa-Valea, Muncsel, Nyagra, Nifsbanya, Ponorel, Szartos, Szaja-Lupfa, Szohodol, Szerifora, Szeketura, Topanfalva, Vincza-Lupfa;

h) in der zum kön. Gerichtsprengel und Gerichtsbezirke Klausenburg gehörigen Gemeinde Magyar-Sard;

i) in der zu demselben Gerichtsprengel und Gerichtsbezirke Kolos gehörigen Gemeinde Magyar-Kalyan;

k) in der zu demselben Gerichtsprengel gehörigen Gemeinde Mezö-Szilvas, welche dem Gerichtsbezirke Mocs zugetheilt ist;

l) in der zum kön. Gerichtsprengel Neumarkt und Gerichtsbezirke Mezö-Band gehörigen Gemeinde Gerebenes;

m) in der parat, welche dem n) in der bezirke Szeged o) in den des Hermannstadt Petersdorf und Die in die werden mit den 1. Juni 1875 a) übergeben, wo sie aufgelegt werden.

Voc

Seine Gemeinde H. B. der inneren C. V. seiner Privatpat. — Der v um Mitternacht einen unfreiwillig Einbruchdamme kleine Strecke mit dem Geleise, doch Locomotivführer Zeit die Weiterbe

— Das vo Junialis des M vom hiesigen röm W e b e r trotz die Eifer in's Leben g den übrigen Jahre höherer Mädchen weitesterten unter schienenen Gäste vollkommener Wei Beziehung vollst gemüthliche Ton und wohlthuend kapelle unferes H. Hingebund und g Das vom prachti stärke Zeit fand i Eintreffen der S

— Das falls die Witterun aber Donnerstag

— Die gef geeignet, die An Anforderungen a wiederholte Besaf pericholisch geleitete jeits die bewährte dieser Umstände t

— (G e e denn der von de nur unausfürlich, — (V e n e Herrn K o t t e r Ernst W i c h e r t ' s B ä h n e n f i a c h e. D und deshalb emf

— Die Kir Schulbau-Fonds Besten der griech. Bemüung auf 12 hältniß des Grun gemeinde A. C. Fünftheil zu Gu zum Schullohnab von dem Erträge griech.-orient. Sch Sachen gewidmet

— Mittwo wäutigem Gemitter Stroßen der inn Hofbaach richtete in fruchten großen E stutten ein Menf ein Partirehans der bekannten thä tranken Mann n nährte, unter W Mädchen, eilte unter großer An gleich ein Arzt he in einigen Stunde zu dem Aenshant rettete sich mit zwei Uhr Mittags waltiger Weise, di

— Der gr M e t e a n u, ist angekommen und collegium und viel begrüßt. Im Wo t schste Stimmung Nach beendtem D verühren, nach B

— Am 4. ihrer Abgeordnete diklaus Sami, glänzende Fackel schule, Carl Bar Ansprachen hielten

— Graf C „Dalkö“, dessen erlich den Beitrag

— (Z a n hatte anlässlich is Landesfahnen, da M i n o r i c h e r d n — (Z u r Blättern zufolge Blatt nennt ihn nachgebend, sich b

m) in der zu demselben Gerichtsprängel gehörigen Gemeinde Szarpatat, welche dem Gerichtsprängel Szasz-Regen zugetheilt ist; n) in der zum kön. Gerichtsprängel Szamos-Ujvar und Gerichtsbezirke Szasz gehörigen Gemeinde Gyek; endlich o) in den nachträglich localisirten, dem Gerichtsbezirke Mülhbach des Herrmannstädter Gerichtsprängels gehörigen Gemeinden: Langendorf, Petersdorf und Szag.

Die in diesen Gemeinden aufgenommenen Grundbuchs-Protokolle werden mit den dazu gehörigen Parzellen-Registern und Skizzen vom 1. Juni 1875 angefangen den unter II. benannten Grundbuchsbehörden übergeben, wo sie in den bemessenen Amtsstunden Jedermann zur Einsicht aufgelegt werden. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Herrmannstadt, 7. Juni.

Seine kais. und kön. apost. Majestät hat der ev. Kirchen-Gemeinde S. V. zu Szamos-Ujvar zur Vollendung ihres Bethauses und der inneren Einrichtung desselben den Betrag von 500 fl. aus allerhöchster Privatschatulle allergnädigst zu spenden geruht.

Der von Kronstadt kommende Eisenbahnzug hatte vorgestern um Mitternacht in der Nähe des Bahnhofes, unweit von der Zibindbrücke, einen unfehligen Aufenthalt zu erleiden. Ein Büffel, der auf dem Eisenbahndamm einhertrottelte, wurde von einem Lastwagen erfasst, eine kleine Strecke weit geschleift und getödtet; hierbei kam ein Lastwagen aus dem Geleise, doch hatte der Unfall keine weiteren Folgen, denn der Locomotivführer hatte die Situation rechtzeitig erfasst und zur geeigneten Zeit die Weiterbewegung des Zuges hintangehalten.

Das vorgestrige Waldfest war weniger das Majalis oder eigentlich Junialis des Marienvereines, als vielmehr jenes der Schülerinnen der vom hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrer und Erzdechanten Herrn Adalbert Weber trotz vieler und verschiedener Schwierigkeiten mit rühmlichem Eifer in's Leben gerufen und mit unermüdlicher Vorliebe seinerseits und den übrigen Lehrern gepflegt und zu erprießlichem Gedeihen entfalteten höheren Mädchenschule. Die Mitglieder des Marien- und Altarvereines theilten unter einander, das Fest für die Schülerinnen und die erschienenen Gäste zu einem der angenehmsten zu gestalten, was auch in vollkommener Weise gelang, so daß die Theilnehmer an demselben in jeder Beziehung vollbefriedigt waren. Den Reiz der Unterhaltung hob der gemüthliche Ton und die biedere Gastfreundschaft, die überall herrschten und wohlthuend wirkten. Daß die Jugend bei den Klängen der Musikkapelle unseres Hausregiments den Freuden des Tanges mit ungezwungener Hingebung und gewohnter Ausdauer baldigte, ist wohl selbstverständlich. Das vom prachtvollsten Wetter begünstigte und durch keinen Miston gestörte Fest fand seinen Abschluß mit dem unter Musikbegleitung erfolgten Eintreffen der Schülerinnen auf der Bretterpromenade nach 9 Uhr Abends.

(Das Waldfest der hiesigen Rechtschörer) findet, falls die Witterung günstig ist, übermorgen, Mittwoch den 9. d., oder aber Donnerstag den 10. d. statt.

Die gestrige Musik-Société im Herrmannsgarten war wohl geeignet, die Ansprüche auf musikalischen Genuß ebenso wie die sonstigen Anforderungen ausnehmend gut zu befriedigen. Beweis einerseits der wiederholte Beifall, der den Leistungen der von Herrn Kapellmeister Fischer persönlich geleiteten Musik des Inf.-Regts. Nr. 31 gespendet wurde, andererseits die bewährte Solidität des Pächters Herrn Fr. Roth. Angesichts dieser Umstände hätte der Besuch auch zahlreicher ausfallen können.

(Gebeten wird) um die Besichtigung der Bretterpromenade, denn der von den Damenleidern dajelbst aufgewirbelte Staub ist nicht nur unangenehm, sondern auch gesundheitschädlich.

(Benefice) Morgen findet die Benefice-Vorstellung des Herrn Kottler statt. Es wird gegeben das preisgekürzte Lustspiel Ernst Wichert's „Ein Schritt vom Wege“ eines der gelungensten neuen Bühnenstücke. Das Publikum kann eines amüsanten Abends gewiß sein und deshalb empfiehlt sich der Besuch von selbst.

Die Kirchberger Gemeindevertretung hat zur Gründung eines Schulbau-Fondes der evangelischen Kirchengemeinde A. C., dann zum Besten der griech.-orient. Kirche und Schule dajelbst zwei Grundstücke zur Benützung auf 15 Jahre gewidmet, und zwar sollen davon, nach Verhältnis des Grundbesitzes und der Steuern, der evangelischen Kirchengemeinde A. C. vier Fünftheile und der griech.-orient. Gemeinde ein Fünftheil zu Gute kommen. Ferner hat dieselbe Gemeinde-Vertretung zum Schullohnablösungsfondes der evangelischen Kirchengemeinde A. C. von dem Erträgniß verkauften Holzes 2500 fl. ö. W. und schließlich der griech.-orient. Schule 500 fl. ö. W. — also fast ein Viertel des den Sachen gewidmeten Betrages — geschenkt.

Mittwoch am 2. Juni in der Mittagsstunde ging unter gewaltigem Gewitter ein Wolkenbruch in Kronstadt nieder, wodurch viele Straßen der innern Stadt und Vorstädte überschwemmt wurden. Der Roßbach richtete in den Gemüthsstreifen und im Mittelfelde in den Sommerfrüchten großen Schaden an. In der obern Vorstadt kosteten die Wasserfluthen ein Menschenleben. Aus der Sandgasse strömte das Wasser in ein Parterrehaus der Katharinen-gasse so heftig ein, daß die Wohnung der bekannten thätigen Frau Stamm, welche sich und ihren erwerbslosen kranken Mann mit ihrer Hände Arbeit durch Anstreicherarbeit redlich nähre, unter Wasser gesetzt wurde. Auf das Hülfsgeschrei eines kleinen Mädchens, eilte Herr Ludwig Beck, Steinbrucker, herbei und schleppte unter großer Anstrengung Frau Stamm aus dem Wasser. Es wurde gleich ein Arzt herbeigerufen, der aber constatirte, daß die arme Frau in einigen Stunden eine Leiche sein werde. Und so geschah es auch. Noch in den Abendstunden gab sie ihren Geist auf. Ihr kranker, lahmer Mann rettete sich mit schwerer Mühe auf den Ausboden des Hauses. — Um zwei Uhr Mittags folgte noch ein einziger Donnererschlag aber in so gewaltiger Weise, daß ein allgemeiner Schrecken hervorgerufen wurde.

Der griechisch-orientalische Bischof von Arad, Herr Johann Meteanu, ist am 4. d. Mittag mit dem Bahnzug in Kronstadt angekommen und wurde von der rumänischen Geistlichkeit, dem Professoren-collegium und vielen Freunden in herzlichster und freundschaftlichster Weise begrüßt. Im Wartesaal war ein Diner vorbereitet, wobei die patriotische Stimmung herrschte und zahlreiche Toaste ausgebracht wurden. Nach beendeter Diner setzte der Bischof seine Reise, ohne die Stadt zu berühren, nach Zerneß fort.

Am 4. d. veranstaltete die Klausenburger Bürgerschaft zu Ehren ihrer Abgeordneten-Candidaten Graf Emanuel Béchy und Prof. Vladislaus Sami, dann des früheren Deputirten, Johann Hajós, eine glänzende Fackelprozession, bei welcher Gelegenheit der Director der Bürgerschule, Carl Baradi, der Redacteur des „Kélet“, und Béla Szás die Ansprachen hielten.

Graf Emanuel Béchy hat dem Klausenburger Gesangsvereine „Dalka“, dessen Protector und Ehrenpräsident Sr. Excellenz ist, neuerlich den Betrag von 200 fl. gespendet.

(Fahnenverbote) Die romanische Jugend in Klausenburg hatte anlässlich ihres jetzigen Maifestes unter Anderem auch die rumänischen Landesfahnen, dagegen keine ungarische ausgestellt. Der Polizeidirector Minorich ordnete sofort die Entfernung der fremdländischen Fahnen an.

(Zur Wahlbewegung.) Den gestrigen Klausenburger Blättern zufolge hat Professor Vladislaus Sami (ein Peter deutsches Blatt nennt ihn hartnäckig „Sani“) dem Drängen der Wählerchaft nachgebend, sich bereit erklärt, die Candidatur zum Reichstagsabgeordneten

anzunehmen. — Im Ueborhoffer Stuhl hat die liberale Partei den Unterkönigsrichter Anton Tibad und Arpad Szentkiralyi, die äußerste Anke Gabriel Ugron und Blasius Orban als Candidaten nominirt. — In einem Wahlkreise des Maroscher Stuhles bewirbt sich Alexander Vereczky, in einem Wahlkreise der Haromjel der Secretär im Ministerpräsidium, Kornel Abronyi, in Szék Graf Bela Banffy, um ein Deputirtenmandat; im Innerhoffer Comitai candidiren Josef Komocsy und Józsa, im Aranyosher Stuhle Paul Magyar, Karl Zador, Baron Jozsika und Johann Nagy.

Dem „Kélet“ zufolge soll die Wiederwahl Bela Wodianer's in Broos als gesichert angesehen werden können; dagegen ist die Absicht vorhanden, an Stelle des anderen Abgeordneten Schuller einen liberalen Ungar zu candidiren.

(Ein 15jähriges Mädchen vom Blige erschlagen.) Am 1. Juni trafen gegen Abend von Draasjer Gemeinde mehrere schwere Gewitter zusammen und entluden sich mit einer fürchterlichen Gewalt. — Der wolkenbruchartige Regen, stark mit Hagel vermischt, schwebte von den Bergen Erde, Geröll und Baumklöße in die Ebene, die eben im üppigsten Flor prangenden Weiden und Acker wurden verschüttet. Mehrere Brücken, so auch die neugemauerte an der Landstraße, am untern Ende des Dorfes, wurden zerrissen und fortgeführt. Der Schaden im Herbstfelde, in den Weiden und Gemüthsstreifen ist sehr bedeutend. — Auch ein Menschenleben ist bei all' diesem Unglück, das die schon so oft und so schwer heimgesuchte wackere Reper Stuhls-Gemeinde betroffen, zu beklagen. Ein 15jähriges Mädchen von 15 Jahren lag in der Hauslaube, ein Blutztrahl fuhr herunter und traf das arme Kind am Kopfe und tödtete es fast augenblicklich. Das Haus wurde vom Blitze arg verwüthet, das Ziegeldach theilweise abgedeckt, die Mauer zerrissen, die Fensterthüren und die Wanduhr in tausend Stücke zertrümmert und zerplittert. — Zum größten Glück hat der Blig nicht gezündet, nachdem diese, an der äußersten Grenze des Sachsenlandes liegende Gemeinde ohnehin im letzten Decennium durch drei fürchterliche Brände zerstört worden.

(Feinde der Ehe.) Eine Anzahl junger Staatsbeamten in Budapest hat sich in Gegenwart von Zeugen gegenseitig das Wort gegeben, aus freiem Willen niemals zu heiraten; sollte jedoch einer von ihnen sich durch Familien- oder sonstige Verhältnisse gezwungen zu einer Verheirathung gezwungen fühlen, so müssen alle für ihn die Trauer anlegen und haben jene, welche das gegebene Versprechen nicht einhalten, als Wortbrüchige laut Uebereinkommen ein Fönale von tausend Gulden an den Honebpfond zu entrichten.

(Balthasar Horvát — adelig.) Unter den Mitgliedern der 1867er Ministerium gab es bekanntlich auch einen Minister, von dem die Welt — und er selbst mit — glaubte, daß er nicht adelig sei. Balthasar Horvát war der Vertreter der Demokratie im Ministerium, und er war auf dieses Auszeichnende seiner Stellung nicht wenig stolz. Nun ward aber eines Tages der damalige Justizminister Horvát von einem schweren Schlage, dem Tode seines Vaters, betroffen und wie ein ungarisches Blatt erzählt, unter den hinterlassenen Papieren seines Vaters fand er einen veritablen Adelsbrief; mit schwarzen Lettern war es auf dem Pergamentblatte zu lesen, daß die Familie Horvát bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts das Privilegium verloren hatte — nichtadelig zu sein. Horvát erzählte dies eines Tages seinen Ministercollegen. „Sieht Du“, bemerkte Graf Witt, „Du bist auch nicht besser, als wir!“

(Die Bonne zweier Kaiserstöchter.) Fräulein Anna v. Csaby, ehemals Bonne, dann Kammerfrau Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Gisela, die als Bonne auch bei der kleinen Prinzessin Marie Valerie verblieb, wurde — so schreibt man der „Bohemia“ — nach 19jähriger Dienstleistung unter den Beweisen der vollsten Zufriedenheit pensionirt. Das Fräulein ist eine geborene Ungarin, und hauptsächlich diesem Umstande ist es zu danken, daß Erzherzogin Valerie so gut ungarisch spricht. Da die Prinzessin keiner Bonne mehr bedarf und ihre Erziehung nunmehr anderen Händen anvertraut wurde, war die Pensionirung eine natürliche Folge der Verhältnisse — dürfte jedoch hauptsächlich dem eigenen Wunsch des Fräuleins, welches seine Lebensstellung zu ändern im Begriffe sein soll, entsprechen.

(Ein flüchtiger Bankier.) Aus Paris wird gemeldet: Der Bankier Francisque Ghoisy ist mit Hinterlassung eines Defizits, das sich angeblich auf etwa eine Million Francs beläuft, vor einigen Tagen flüchtig geworden. Wie es heißt, brauchte der Verschuldete jährlich für sich allein 60,000 Francs. Er hatte Pferde und Wagen und in seiner Privatwohnung in der Rue St. Lazare eine zahlreiche Dienerschaft. Die Katastrophe wurde durch einen am 21. d. fälligen Wechsel von 60,000 Francs entschieden, den der Wechselagent T... in Händen hatte. Der Bankier Ghoisy genos auf dem Parier Plage unumschränkten, und im Auslande, besonders in Deutschland, ziemlich beträchtlichen Kredit. Durch seinen Bankrott, an dem unglückliche Börseoperationen Antheil haben, werden in's Mittel gezogen: die „Deutsche Bank“ in Berlin mit 80,000 Francs, die „Societe Financiere“ in Paris mit 160,000 Francs und ein Londoner Bankhaus mit 175,900 Francs. An die Bureau und die Privatwohnung des Flüchtigen sind die Siegel gelegt worden.

(Ein wichtiger archivalischer Fund) wurde kürzlich im Archiv des Wiener fürstbischöflichen Consistoriums gemacht. Es wurde nämlich dajelbst, wie „Bild“ mittheilt, unter alten Schriften und Büchern ein Vesperale aus dem Jahre 1513 gefunden. Dasselbe gibt Zeugniß über den vortrentinischen Gesang und Nitus in der Diocese Passau-Wien. Dieser höchst schätzenswerthe und beachtenswerthe Fund wird nicht ermangeln, in der theologischen Welt sowohl wie in den historischen Forscherkreisen verdientes Aufsehen zu erregen.

(Das Landhaus zwischen Sedan und Donchery) in welchem am 2. September 1870 die ewig denkwürdige Zusammenkunft zwischen Kaiser Napoleon und dem Fürsten Bismarck stattfand, heißt gegenwärtig im Volksmund jener Gegend „La Maison du Tisserand“, „La Maison de l'Empereur“ oder auch „La Maison des Deux Freres Euenemis.“ Die beiden ersten Bezeichnungen erklären sich von selbst; die dritte aber verdankt ihre Entstehung einer Thatsache, welche einen neuen Beweis dafür ablegt, daß das Erlangen von Reichthümern sehr häufig auf Kosten des häuslichen Friedens geschieht. Das Landhaus — erzählt ein Correspondent der „Times“ — ist ein Stockwerk hoch, mit Ziegeln bedeckt und steht parallel der Heerstraße. Eine neu errichtete Mauer geht von der Fassade des Hauses bis zur Straße und theilt das Gebäude in zwei Hälften. Aber vor der historischen Begegnung Bismarck's und Napoleon's war jene Mauer noch nicht vorhanden. Das Haus gehörte zwei Brüdern, jedem die Hälfte davon. Das Zimmer, in welchem die Zusammenkunft stattfand, befindet sich in der nach Sedan zu gelegenen Ecke des Landhauses. Der Eingang zum Hause von der Straße aus lag 1870 jedoch im entgegengesetzten Theile des Gebäudes, nach Donchery zu. Als man das Zimmer des für die Aufnahme des Kaisers und des deutschen Ministers vorbereitete — das heißt: als man den runden Tisch und die zwei Strohhühle hereindrachte, die jetzt noch darin stehen — theilte man dem in einiger Entfernung wachenden Kaiser mit, daß Alles bereit sei. Napoleon stieg aus seinem Wagen, passirte den Eingang und begab sich nach dem ersten Stockwerk; oder genauer, er betrat das Haus von der rechten Seite her und zog sich in das zur linken Seite gelegene Zimmer zurück. Als dann der Krieg zu Ende war, ja noch während desselben, kam ein Strom von Touristen in die Gegend, um das „Haus des Kaisers“ zu besichtigen. Nach Touristenart waren Alle darauf bedacht, genau denselben Weg zu verfolgen,

den Napoleon genommen. Sie stiegen dieselbe Treppe hinan und setzten sich auf dieselben Stühle, auf denen der Kaiser und Bismarck gesessen. Der Besitzer des Zimmers lernte gar bald diesen Strom von Besuchern schätzen. Er verkaufte Photographien des Gebäudes. Die vier Goldstücke, welche der Kaiser seiner bescheidenen Wirthin geschenkt, ließ der Besitzer einrahmen und hing sie über dem Kamin auf; die Welt erfuhr dertart, wie viel der gefallene Monarch für den Gebrauch seines Audienz-Zimmers am 2. September 1870 bezahlt hatte. Kurz — der Zimmerbesitzer fand rasch heraus, daß die Zusammenkunft der beiden großen Männer ihm einen Goldregen eingebracht habe. Aber sein Bruder, der Besitzer der Treppe, kam und verlangte einen Antheil an dem reichen Gewinn. Er behauptete, daß die Besucher über seine Treppe hinauf zum Zimmer stiegen, ihm nach Recht und Gerechtigkeit auch die Hälfte der Einnahmen aus der Ausstellung gehörten; er drohte gleichzeitig, die Treppe absperrern zu wollen, wenn seinem Verlangen nicht willfahrt würde. Der Bruder mit dem Zimmer betrachtete die Sache indess in einem anderen Lichte. Sein Argument war, die Fremden kämen nicht, um sich den Hausflur oder die Treppe anzusehen, sondern nur um das Zimmer zu besuchen, legteres aber sei sein Eigenthum. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich der Streit, ein Bruder war so hartnäckig wie der andere, der häusliche Frieden war auf immer dahin. Bald sah man eine Steinmauer entstehen, die das Haus in zwei Hälften theilte; der Weber brach eine neue Thüre aus und hatte eine neue Treppe, so daß heutzutage die Besucher nicht mehr die alte Treppe zur Rechten passiren, auf welcher der Kaiser emporgestiegen war. Jeder Tag bringt Touristen aus allen Theilen der Welt, welche die kahlen Zimmerwände anstieren und sich auf die Strohhühle setzen. Der „Tisserand“ verdient Haufen Geldes, aber der Frieden ist für immer aus dem Hause „des Deux Freres Euenemis“ gewichen.

(Einbildung.) „Ich ersticke, so heiß ist es in diesem Hotel-Zimmer!“ rief bei dunkelster Mitternacht eine hochgebildete Gattin ihrem Ehekreuze zu. „Bitte, öffne das Fenster.“ Der Gatte lästete stöhnend zum Fenster. „Ich bekomme es nicht auf!“ sagt er. Sie fängt an zu weinen. Er in seiner Verzweiflung schlägt eine Scheibe ein und ruft: „Da hast Du Luft!“ — „Dem Himmel sei Dank, Eduard!“ lästelt sie und schläft wohnig ein. Am anderen Morgen beleuchtet die aufgehende Sonne eine zerbrochene Scheibe in einem Büffelspindel.

(Neue Form des amerikanischen Duells.) Aus Südrussland wird berichtet: Zwei junge reiche Männer aus guten Familien, die lange Zeit in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatten, geriethen wegen einer Schauspielerin, welcher Beide ihre Huldigung darbrachten, in Zwist, und verlegende Aeußerungen des Einen führten zu einer Herausforderung. Beide Rivalen hatten wiederholt Proben ihres persönlichen Muthes abgelegt, Beide waren mit der Führung der Waffen vertraut, Beide aber waren noch jung und lebenslustig. So kamen sie denn überein, ihr Duell nicht durch Pistolen oder Degen, sondern durch das Loos zu entscheiden, aber Demjenigen, der den kürzeren Strohhalm zöge, nicht die Verpflichtung zum Selbstmord aufzuerlegen, sondern ihn zu verpflichten, seine Stellung in der Gesellschaft, seine Heimat und sein Vermögen aufzugeben, um völlig mittellos auszuwärts sich eine neue Existenz gründen zu müssen. Die Ziehung der Lose fand statt und wenig Tage darauf hat der Verlierende nach Regelung seiner Verhältnisse und nachdem er über sein ganzes bedeutendes Vermögen zu gemeinnützigen Zwecken verfügt hatte, zu Fuß ohne Gepäck, ohne einen Kopfen in der Tasche, seine Heimat verlassen, um zunächst durch Uebernahme einer Erzieherschule in der Nachbarschaft sich die Mittel zur Ueberfahrt nach Amerika zu erwerben, wo er sich eine neue gesicherte Existenz zu gründen hofft. Jedenfalls gehört ein größerer moralischer Muth dazu, aus angenehmen äußeren Verhältnissen zu scheiden und wie ein aus dem Schiffsbruche mit dem nackten Leben Geretteter sich ganz aus eigener Kraft wieder emporzuarbeiten, als sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen oder ein Glas mit Cyantali zu trinken.

Bereinsnachricht.

Am 4. Juli d. J. findet eine außerordentliche Localversammlung der Mitglieder des Herrmannstädter Filial's des ersten allgemeinen österr.-ungar. Beamtenvereines statt.

Ort und Gegenstand der Verhandlung wird in der speciellen Einladung den p. t. Mitgliedern bekannt gegeben werden. Herrmannstadt, den 4. Juni 1875.

Der Local-Ausschuß.

Theater.

„Vert-Vert“ ist nach einer picanten französischen Erzählung ein Papagei, welcher in einem Nonnenkloster aufgewachsen später hinaus in das Leben kommt, dort die plumpten Manieren und Zweideutigkeiten lernt und bei seiner Rückkehr die guten Nonnen durch seine frivolon Ausdrücke hofirt und in Aufregung versetzt. — Die Geschichte ist gut erzählt — der Vert-Vert oder Kadadu aber, welchen vorgestern Herr Dorn über die Bühne fliegen ließ, ist eine höchst langweilige Geschichte. — Einige melodische Nummern abgerechnet, wie das Trintille und Valentins Erzählung vom Schiffe ist wenig zu verdienen. — Die Handlung ist mager — schier Null, Wis unter dem Gefrierpunkt; dazu eine mangelhafte Ausstattung! — Die französischen Dragoner mit der preußischen Fickelhaube u. s. w. — Lassen wir übriges „Kadadu“ ruhen; Er wird wohl kaum so bald wieder aufstehen. — Gestern konnte die Reprise ohnehin nicht stattfinden, weil Fel. Berndt erkrankt ist; dafür wurde „Gretchen Polterabend“ aufgeführt. —

Die Direction möchte ich aber aufmerksam machen, daß wenn man so tüchtige Schauspiel- und Lustspielkräfte hat, es angezeigt ist, in diesem Genre mehr zu machen, es würden sich reichliche Novitäten, deren es noch mehrere gibt, hier sehr gut spielen lassen und der Theilnahme des Publikums sicher sein. — Ich erinnere da beispielsweise an „den Stadtmusiciens und seine Kapelle“ ein vortreffliches Stück. F.

Wichtig für Viele.

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma

Adolph Haas & Co. in Hamburg Jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. Karolina Vorebely, Gutsbesitzerin sammt Dienerschaft, aus Schäßburg. Ungarische Krone. Josef Jem, Reisender, B. Schoppel, aus Wien; J. Wolfsohr, aus Kronstadt; A. Westeman, aus Blasendorf.

Telegr. Wiener Cours vom 5. Juni 1875.

5% Metallanleihe	70.20	Ungar. Grundbesitzungsobst.	82.00
5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen	70.00	Lemesb.	80.00
5% National-Anleihen (Silber)	74.50	Siebenb.	79.00
1860er Staats-Anleihen	112.40	Kroat.-Slab.	82.75
Bankactien	960.00	Silber	102.00
Rechtactien	234.00	R. L. König-Dulaten	5.26 1/2
London	111.55	Napoleon'dor	8.90
		100 Mark Deutsche Reichswährung	54.40

